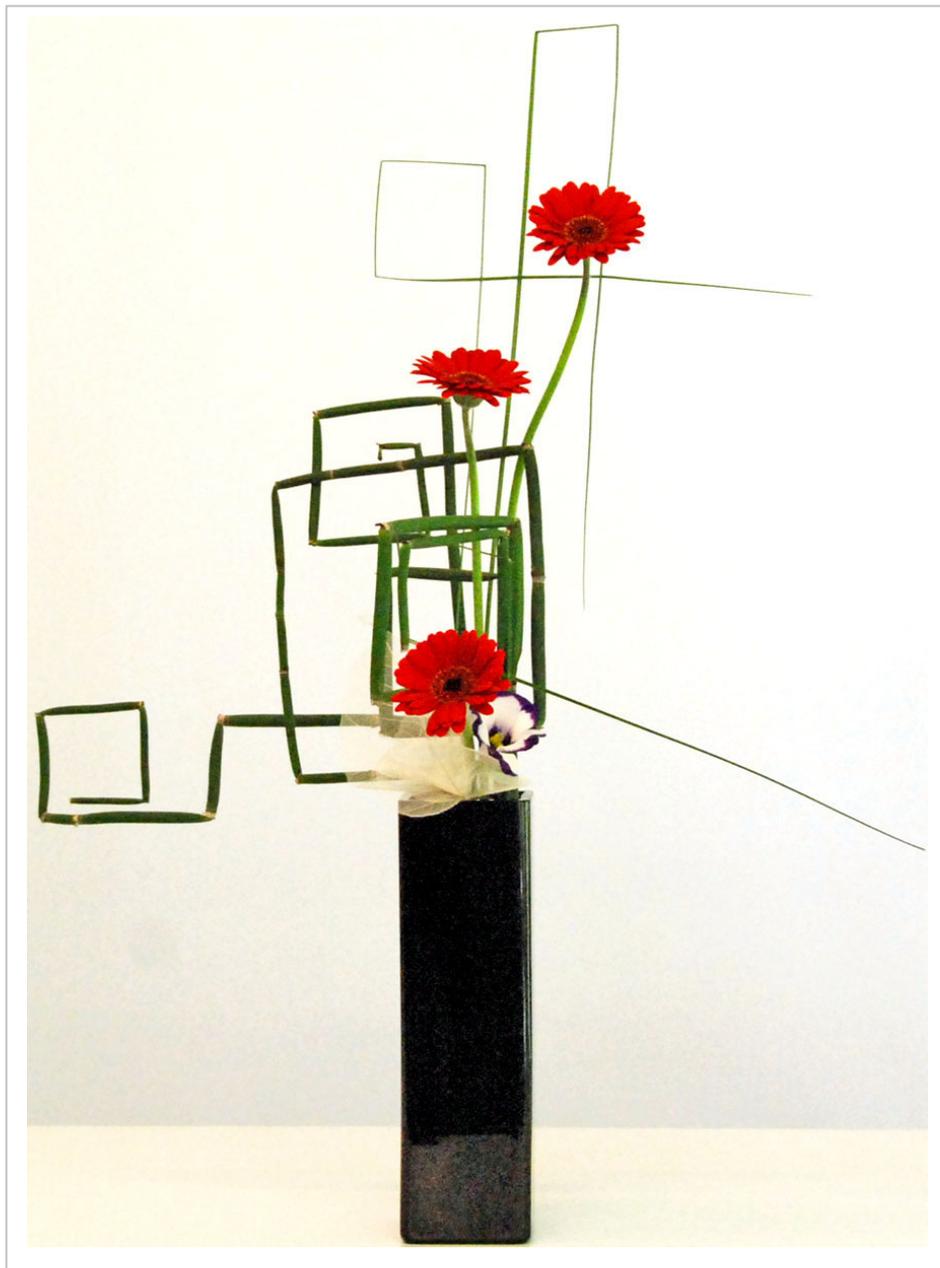




IBV - INFO

Informationsblatt des Ikebana – Bundesverbandes e.V.

Nr. III / Juni 2008





Liebe Ikebana-Freunde und –Freundinnen,

maigrüne Buchenzweige, wohlduftende Freesien, zartes Septemberkraut, dicksaftige Callastängel, glänzend schwertartige Typhablätter – bei der Beschäftigung mit Pflanzen beim Arrangieren eines Rikka wurde mir wieder bewusst – es ist ein Privileg, Ikebana zu praktizieren. Wie auf einer Insel außerhalb des Alltags erging es uns Anfang Mai im Wilhelm-Kempf-Haus beim Ikenobo - Kongress. Im ausgefüllten Alltag mit Arbeit, Hektik, Problemen, immer schneller werdenden Anpassungs- sowie Änderungsprozessen müssen wir uns solche Inseln schaffen. Viele aktive IBV-Mitglieder tun es nicht nur für sich selbst, sondern auch für viele andere. Deshalb gilt den Beteiligten, die zum Gelingen des Kongresses beigetragen haben, ein besonderer Dank!

Dieser Kongress ist mehr als Austausch von Ikebana-Techniken. Für mich wurde er über die vielen Jahre zu einem großen Familientreffen. Wo auffällt, wenn jemand fehlt, wenn jemand verzagt ist; wenn es jemandem besonders gut geht. Wahrnehmung wurde jahrelang geschult auf dem KADO.

Dabei ist es nicht nur reizvoll, sondern auch wichtig für die eigene Weiterentwicklung, nach rechts und nach links zu schauen ohne das Ziel vorne aus den Augen zu verlieren. Auch das haben wir schon als Kinder eingeübt, täglich, jahrzehntelang – eine verkehrsreiche Straße aufmerksam und gelassen zu überqueren, nachdem wir uns nach rechts und links versichert haben, dass alles frei ist fürs Gehen. Was ist anders auf dem KADO?

Von vielen Aktivitäten landauf, landab wurde mir berichtet. Mit Freude stelle ich fest, dass der IBV nicht nur auf der BUGA oder IGA vertreten ist, sondern auch die Landesgartenschauen erobert. Kleinere Gruppen von Ikebana-Treibenden, darunter viele IBV-Mitglieder, organisieren Ausstellungen, individuell und an die Gegebenheiten angepasst. Gerade komme ich von der Eröffnung der Ikebana-Ausstellung in Bingen/Rhein zurück, wo die Study Group Ingelheim unter Frau Jost und die Study Group Bingen, geleitet von Frau Thelen mit viel zeitlichem und organisatorischem Aufwand über mehr als 10 Tage! hinweg für eine vielseitige Präsentation des Sogetsu-Ikebana sorgt.

Der aus Frankfurt angereiste japanische Generalkonsul war sichtlich beeindruckt von den regen Aktivitäten und der Mitgliederzahl des IBV zu hören. Er bekam die druckfrische Broschüre des IBV überreicht.

Dieser INFO liegt diese IBV - Broschüre „Faszination Ikebana“ bei. Sie alle mögen sich an unserem neuen Werbemedium erfreuen. Es ist zum Selbstlesen und zum Weiterreichen gedacht. Verteilen Sie die Broschüre an Ihre Schüler und Schülerinnen. Als Auslage bei Ausstellungen eine umfangreiche Einführung, die vielleicht Lust macht auf mehr Ikebana, hineinzuschnuppern in andere Schulen, Austausch mit anderen Ikebanisten. Einige Anmeldeformulare des IBV sollten Sie auch gleich im Vorrat haben für Interessierte oder den Hinweis auf Internet-Anmeldung geben.

Bei der Geschäftsstelle können Sie weitere Exemplare gratis anfordern. Geliefert wird ca ab Juli, denn die 1. Auflage von 5000 Exemplaren war in Naurod sofort vergriffen! Machen Sie regen Gebrauchs davon. Anregungen nehmen wir gerne entgegen und gute druckfähige Fotos werden immer noch gesucht! Nicht nur vom Arrangement auch von Ihnen selbst beim Arrangieren.

Unser nächstes großes Vorhaben ist die BUGA Schwerin im August 2009. In den folgenden INFOs können Sie weitere Details lesen. Der Titel, der in der Mitgliederversammlung die Mehrheit gefunden hat, heißt „Gestern – im Heute“. Zwischen Klassizismus, Historismus und barockem Schlossgarten gibt es für uns die Gelegenheit, diesmal auf kleinerem Raum, Ikebana in all seinen Nuancen zu präsentieren – eine Insel im Alltag schaffen. Da wäre ich wieder ganz am Anfang meines Briefes...

Ich wünsche Ihnen einen herrlichen Sommeranfang auf einer bunten Blumenwiese, herzlichst,

Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch
Präsidentin



INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Frontfoto: Aus Naurod, Seminar 8	01
Präsidiumsbrief	02
Kirschblütenfest in München	04
Das Grün des Frühlings winkt durch brechendes Geäst	05-07
Einheit in Vielfalt, 20 Jahre I.I. Chapter Basel	08-09
Saga-Goryu und Sogetsu-Schule im Vergleich	10-11
Naurod 2008, Seminar 8,	12-17
Naurod 2008, Seminar 4,	17-21
Naurod 2008, Vorführung	21-22
Ausstellungen / Demonstrationen/Reisen	23
Seminare / Workshops	23-24



Seite 05-08



Seite 08-09

Homepage IBV
www.ikebana-bundesverband.de
www.ikebana-de.org

**Auf dem Ackerfeld
 ist jetzt alles wieder still.
 Abendlerchensang.**

Issa



Kirschblütenfest in München

Wer ein Kirschblütenfest in Japan erlebt und unter Tausenden und Abertausenden von Kirschblüten mit den Japanern dort gefeiert hat, kennt die großartige Atmosphäre und das Fröhlichsein der Japaner. Ein solches Erlebnis sollte den Besuchern des Kirschblütenfestes in den Münchener Riem-Arkaden in der Zeit vom 20.02. bis 01.03.2008 vermittelt werden. Das Programm hierzu war weit gefächert und zeigte moderne und traditionelle japanische Produkte: Japanische Krafffahrzeuge und Kochutensilien, Keramik und Töpferkunst, Manga-Malwettbewerbe; neben einer Kimono-Modenschau und einer Bonsai-Ausstellung wurden die Burg von Osaka in Miniatur sowie eine alte Samurai-Uniform dargestellt. Zum tieferen Verständnis der traditionellen japanischen Kultur bot Ikebana Sogetsu München e.V. am dort errichteten typische Teehaus, das von einigen blühenden Kirschbäumen umgeben war, an sechs Nachmittagen eine Demonstration über die Kunst des Blumensteckens im Grund- und freien Stil.

Des Weiteren hatten Besucher der Messe Garten - München in der Zeit vom 28.02. bis 05.03.2008 zum dritten Mal die Gelegenheit, sechs dekorative Ikebana-Arrangements unseres Vereins zu bewundern. Gleichzeitig wurde den Besucher am 02./03.03. die Kunst des Blumensteckens näher gebracht. Zuerst gab es eine kurze Einführung über die Geschichte des Ikebana; die Vorführung begann



mit einem Grundstil (Moribana), danach präsentierten die Ikebana-Lehrerinnen des Sogetsu Ikebana München e.V. noch weitere kunstvolle Arrangements im freien Stil. Hier bot die Messeleitung den in großer Anzahl gekommenen interessierten Zuschauern ausreichende Sitzmöglichkeiten an, die zum Verweilen und Zuschauen bei den Demonstrationen einluden. Auch Fragen konnten schnell beantwortet werden. Wir konnten dabei feststellen, dass die Besucher oft neben der westlichen, europäischen Floristik-Darbietung sehr an der fernöstlichen, hier der japanischen Art der Ikebana-Kunst interessiert waren.

Ingrid Offerhaus

Haben Sie in Naurod Ihren Schal vergessen?

ca. 90 x 190 cm,

verlaufend in verschiedenen Blautönen.

**Bitte melden Sie Sich bei der Redaktion
Els Schnabel Tel. 04792/2756**



„Das Grün des Frühlings winkt durch brechendes Geäst“

Ausstellung Ikebana International, Chapter 246

Das Chapter 246 Berlin von „Ikebana International“ veranstaltete vom 3. bis 9. März 2008 in dem historischen Gutshaus Steglitz (Wrangelschloßchen) in Berlin eine Ikebana-Ausstellung mit dem Titel „Das Grün des Frühlings winkt durch brechendes Geäst“. Am 29. Februar 2008 lud die Bezirksstadträtin Frau Cerstin Richter-Kotowski zur Eröffnungs-Veranstaltung der Ausstellung ein.



▲ Gina Speyer – Sogetsu, Keramik von Dorothea Nerlich

◀ Bodo Ley – Stuttgarter Schule, „Brechendes Geäst“

▼ Silvia Spielhagen – Sogetsu, Keramik von Dorothea Nerlich



Das interessierte und zahlreiche Publikum wurde von Frau Pucks, der Präsidentin des Chapters 246 begrüßt, auch der Dritte Botschaftssekretär der Botschaft von Japan, Herr Hiromitsu Takaha und Dr. Günther Haasch, der Ehrenpräsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Berlin e.V. sprachen einführende Worte.





Mit meditativer Musik umrahmte Margarete Frank die Veranstaltung. Nach dem offiziellen Teil erfreuten sich die Besucher an den ca. 30 Ikebanagestecken.

Die Ikebana Künstlerinnen und – Künstler weckten mit ihrer Kreativität die Vorfreude auf die Fülle des Frühlings. Dafür verwendeten wir teilweise Gefäße, die die Keramikerin Dorothea Nerlich leihweise zur Verfügung stellte.

Heide Wolff – Sogetsu, Keramik von Jörg Petersdorf ▲

Chry. Marawelia-Forst - Ohara Schule ►

Dirk Henkelmann – Ikenobo ▼

Dr. Angelika Senger, Sogetsu ◀



Während der Ausstellungswoche fand am ersten Sonntag die Vorführung der Ikenobo-Schule, Saga-Schule und Ohara-Schule statt. Die vielen interessierten Besucher erfreuten sich an den Vorführungen von Bärbel Kessenbrock und Dirk Henkelmann (Ikenobo), Chryssoula Maravelia-Forst (Ohara) und Beate Zieroth (Saga). Am zweiten Sonntag stellten Ramona Becker und Renate Murawski die Sogetsu-Schule vor.

An der Resonanz der Besucher spürten wir Begeisterung und stille Freude - eine Bestätigung, sich wieder auf die Mühen einer nächsten Ausstellung einzulassen.

**Bericht und Fotos:
Renate Murawski**



▲ Bärbel Kessenbrock – Ikenobo

◀ Renate Murawski – Sogetsu
Keramik von Dorothea Nerlich

◀◀ Bärbel Ehrlich – Sogetsu
Miniatur in Styropor

Herzlichen Dank

sagt das Kongressteam allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die durch ihre engagierte Mitarbeit und kreativen Ideen den 27. IBV-Kongress in Wiesbaden-Naurod mitgestaltet haben.

Wir hoffen, dass Sie einen intensiven Gedankenaustausch pflegen konnten, zahlreiche Anregungen für Ihr künstlerisches Wirken erhalten haben und auch im nächsten Jahr mit der gleichen Begeisterung wieder dabei sind.

Ihr IBV-Kongressteam



Einheit in Vielfalt, 20 Jahre I.I. Chapter Basel

Wenn jemand zwei Dekaden schafft,
ist dieses Alter ehrenhaft.
Chapter Basel, 20 Jahre,
die Organisation forderte sicher graue Haare.
"Freundschaft durch Blumen" ist das Motto,
das ist mehr wert, als ein Sechser im Lotto.
Im Kronenmattsaal in Binningen dann
kamen Helene aus Biberach und ich an.
Freundlich wurden wir aufgenommen
als wir mit Sack und Pack angekommen.
Wir stellten die schweren Vasen fest auf die Erde,
auf dass unser Arrangement etwas werde.
*O küsset uns, ihr holden Musen,
damit mit stolz geschwelltem Busen,
wir ein Meisterwerk vollbringen
und man uns ein Lob soll singen.*
Mit der Schere und der Zange
fackelten wir erst gar nicht lange,
schwangen Kühlröhren um unseren Ginster
und arbeiteten bis es wurde finster.
Die Blüten als Blickfang fehlten noch,
nach langem Suchen klappte es doch
und wir fanden Rosen, leuchtend wie die Sonne
und schön groß – es war eine Wonne.
Wir schauten uns um, viele Gefäße im bunten Kleid.
Picasso wäre erblasst vor Neid.
So schön war'n die Farben, vielfältig die Stile,
auch gelackte Dai's gab es viele.
Gelb, rot und blau nennt man primär,
orange, violett und grün sind sekundär.
Doch bei Ikebana herrscht vor das Grün
und viele Blumen sah man erblüh'n.
Individuelle Gestaltung, Harmonie im Ganzen,
auch Hanamai-Blüten sah man tanzen.
Alle erschaffen, was sie wollen,
dafür ist Hochachtung zu zollen.



Das Ganze hat uns viel Freude gemacht,
wir haben gearbeitet und viel gelacht,
uns gegenseitig geholfen, Erfahrungen getauscht,
nicht nur aneinander vorbeigerauscht.
Dialog der Schulen, Kreativität ohne Ende,
wir reichten einander oft die Hände.
Für eine Pause im Café war auch noch Zeit,
an alles war gedacht, immer stand 'was bereit.
Keramiken, Bücher und Origami konnte man kaufen,
auch für japanischen Tee musste man nicht weit
laufen.



Wellpappe als Hintergrund, Köpfchen und Können,
da kann man wirklich Glück dem Tüchtigen gönnen.
Durch Freude an gelungenen Werken
konnten wir erfolgreich Selbstbewusstsein stärken.
So kann man auch in späten Jahren
sich Kreativität bewahren.
Die tollen Gestecke kann man nirgends kaufen,
man kann nur mit offenen Augen durch die Natur
laufen.
Die Wandlung einer realen Welt in eine künstlerische
entdecken,
"die Schönheit des Unscheinbaren sehen" will
Ikebana bezwecken.

Das Unvergängliche in der Vergänglichkeit sehen,
 statt Pracht,
 der sich ständig ändernde Zustand der Natur wird
 bewusst gemacht.
 Der Japanische Botschafter grüßte. Shakuhachi-Flöte
 und Chor,
 auch Bogenschießen und Kimono-Schau kamen vor.
 Bei den Vorführungen sah man große Lehrer mit
 Form und Farbe ringen,
 sollten doch Meisterstücke gelingen.
 Abwechslung von japanischen Trommeln und
 Ikebana's ruhiger Weise,
 und im Restaurant eine gemeinsame Speise.
 Es lässt sich ohne Widerstreben
 einfach gut in Basel leben.



Die Sonne lachte, es gab viele Gäste,
 man kann schon sagen: "Gelungenes Feste".
 Die Zeit ist um – nun ist's soweit,
 es war, weiß Gott, eine schöne Zeit.
 Die interkulturelle Atmosphäre hat mir gefallen,
 deshalb gebührt Anerkennung allen.
 Dem grauen Alltag zu entrücken
 und sich mit Blumen auszudrücken,
 das hinter dem Vordergründigen Seiende erahnen
 lässt sich nicht immer planen.
 Deshalb will ich's wahrhaftig wagen
 und dem Chapter Basel für Alles "Danke" sagen.
 Was auch die Zukunft mag noch bringen,
 sicher wird es euch gelingen.



Mit Susy habt ihr schon ein Schätzchen,
 in meinem Herzen hat sie ein Ehrenplätzchen.
 Für jeden und immer ein nettes Wort,
 falls Rat benötigt, war sie dort.
 Doch alle, auch die hinter den Kulissen
 Werde ich wirklich sehr vermissen.

Die Begegnungen mit Euch waren wie Perlen einer
 Kette
 glücklicher und wertvoller Erlebnisse – wenn ich sie
 nur täglich hätte.
 Ich behalt' Euch in Erinnerung, sei hold Euch die
 Muse, es verabschiedet sich

Brigitta Buse

Fotos: Brigitta Buse und Helga Mittendorf



Möchten Sie diese schönen Bilder in Farbe sehen?

**Sie können die IBV-INFO als Word.doc per Email abonnieren
 oder als PDF herunter laden, selbstverständlich für IBV-
 Mitglieder kostenlos**

**Melden Sie Sich bei Els Schnabel
 redaktion@ikebana-bundesverband.de**



Saga-Goryu und Sogetsu-Schule im Vergleich



Mitglieder von Ikebana International genießen den Vorteil, neben ihrer eigenen Ikebana-Schule auch andere Schulen kennen zu lernen. Deshalb vertrat die Gründerin von Ikebana International Tokio schon bei der Gründung vor über 50 Jahren die Philosophie verschiedener Schulen unter einem gemeinsamen Dach. Freundschaftliches voneinander Lernen und miteinander Arbeiten fördert den individuellen Lernzuwachs und bereichert ungemein. Dies konnte unser Chapter vor kurzem wieder erfahren.

Els Schnabel der Saga-Goryu Schule, Mitglied unseres Chapters, in Worpswede lebend, hat eine Vorführung und einen Workshop in Biberach durchgeführt. Die traditionelle Schule geht auf Kaiser Saga zurück, der im 9. Jh. Ikebana in Japan begründete. Die vergleichende Gegenüberstellung von Saga-Goryu und Sogetsu-Schule vertreten durch Hedda Lintner und Erika Meier, war für den Zuschauer sehr anspruchsvoll und interessant. Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Schulen wurden herausgearbeitet.

Frau Schnabel arrangierte 2 Moribana als Landschaftsarrangement sowie ein Shogonka und moderne Seika-Stile. Parallel dazu arbeiteten die beiden Sogetsu-Lehrerinnen Grundstile und Freie Variationen der Sogetsu-Schule aus.

Beim gut besuchten Workshop am darauf folgenden Tag übten wir unter Leitung von Els Schnabel ein Moribana und zwei Shogonka-Formen.

Das Üben klassischer Arrangements traditioneller Schulen bereicherte auch uns Sogetsu-Lehrer und übte unser Form- und Farbempfinden.

Ein herzliches Dankeschön an Els Schnabel für die weite Reise und den perfekt vorbereiteten Workshop, sowie an Frau Lintner und Frau Meier für die vergleichende Vorführung.

**Helene Lanz, Ikebana International Biberach,
Chapter #174**





◀ Sogetsu und
Saga Goryu ▶
im direkten
Vergleich:

Moderne
Moribana – Formen:
Masse/Linie/Fläche





Seminar 8:

JIYŪKA, frei gestaltete Ikebana-Form von Ikenobo S. Pointner-Komoda und I. Reichel

Das Ikenobo-Jiyūka

1. Was ist Jiyūka?

Jiyū = frei, Freiheit, ka = hana = Ikebana, Blume
Die Hauptentwicklung des Jiyūka begann in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Neben der bewussten Pflege und Weiterentwicklung der klassischen Formen des Ikebana begann man mit den Materialien spielerischer umzugehen und leichte, lockere, manchmal aber auch monumental raumgreifende Arrangements oder verfremdende Ikebana-Skulpturen zu schaffen.

In einer schnelllebigen Zeit und einer immer stärker vernetzten Weltkultur kommen Impulse aus vielen ästhetischen Feldern und Gestaltungsmethoden in unser Ikebana. Man sucht florale Ausdrucksmöglichkeiten für die sich wandelnden Lebens- und Zeitkonzepte, für veränderte Wohnumgebungen, für neue soziale und wirtschaftliche Gegebenheiten.

In einer schnelllebigen Zeit und einer immer stärker vernetzten Weltkultur kommen Impulse aus vielen ästhetischen Feldern und Gestaltungsmethoden in unser Ikebana. Man sucht florale Ausdrucksmöglichkeiten für die sich wandelnden Lebens- und Zeitkonzepte, für veränderte Wohnumgebungen, für neue soziale und wirtschaftliche Gegebenheiten.

Auch das Jiyūka als jüngste Form des Ikebana hat im vergangenen Jahrhundert schon einige Stilwandlungen vollzogen und ist dauernd auf der Suche nach frischen Ideen, Anregungen, Überraschungen, Materialien, Räumen und Gestaltungsprozessen.

Gestaltungsmotive kommen aus den Pflanzen, aus Gefäß, Anlass und Umgebung. Sie kommen sicher auch aus dem Ausdrucks-, Geltungs- und Durchsetzungswillen des Arrangeurs, aus dem Wunsch, den Grenzen des Ikebana auf die Spur zu kommen, zu provozieren, Neues zu entdecken oder mehrere darstellende Künste zu vernetzen. Und sie entstehen wohl auch aus dem Bedürfnis, gerade durch das Jiyūka auf die Rezeptionsgewohnheiten des modernen Betrachters einzugehen und ihm auf diese Weise den Blick auf das Wesen der Natur zu öffnen.

Vieles ist derzeit im Fluss und der Höhepunkt des Jiyūka ist noch längst nicht erreicht. Die Form ist offen wie keine Ikebana-Form vor ihr. Sie lässt und fordert Raum für individuelle Kreativität.

Die Suche nach dem rechten Platz des Arrangements aber auch des Arrangierens im Leben der heutigen Menschen ist im Gange, nicht nur in Japan, sondern überall dort, wo man sich dem „Kadō“ verbunden weiß.

Die geistige Tiefe eines jeden individuellen Jiyūka wird stets neu zu ergründen sein und der Zusammenhang mit der Alltagskultur des Einzelnen wird ernsthaft, aber locker und offen, zu zeigen versucht.

2. Material

Was brauchen wir für Ikenobo-Jiyūka?
Ikebana-Material heißt KAZAI (ka = Blumen, Ikebana, zai = Material) oder Sozai (so = Faktor)

2.1. natürliches Kazai:

2.1.1 KI-MONO (holzige Zweige, Äste von Bäumen)

2.1.2 KUSA-MONO (Blumen, Gräser, Krautiges)

2.1.3 HANA-MONO (Blumen)

2.1.4 HA-MONO (Blätter)

2.1.5 TSURU-MONO (Ranken, Schlingendes)

2.1.6 MI-MONO (Beeren- und Fruchtzweige)

2.1.7 MIZU-MONO (Wasserpflanzen)

2.1.8 TSUYO-MONO (weder Ki noch Kusa, zwischen Ki und Kusa, z. B. Bambus, Büsche, Sträucher, Wisteria, Baumpäonien)

2.2 unnatürliches Kazai:

2.2.1 KAKŌ-KAZAI (veränderte Pflanzen, z. B. gebleichte oder gefärbte)

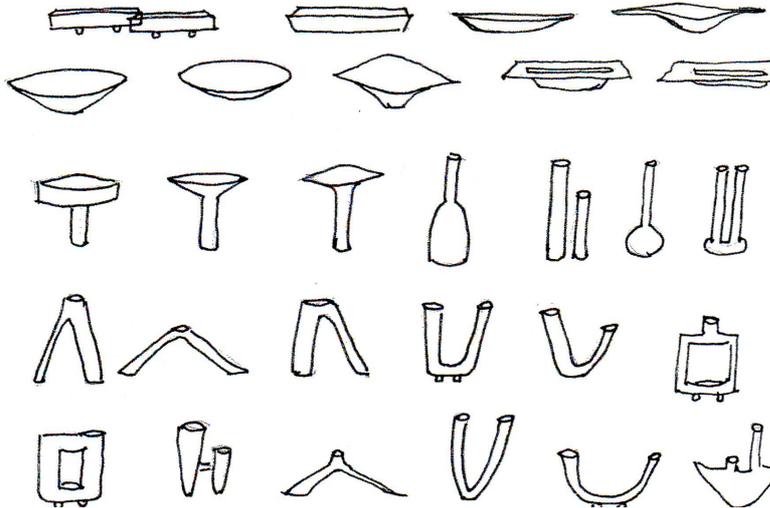
2.2.2 IHITSU-KAZAI (nicht-pflanzliche Materialien wie Eisen, Kunststoff, Papier, Metallteile, Bauelemente, Glasformen u. a.)



3. Gefäße

Jiyûka erfordert, weil es meist auch florales Material enthalten soll, Gefäße:

- 3.1 SUI-BAN-Form (Schale)
- 3.2 POKAL-Form (Schalen mit Fuß oder Füßen)
- 3.3 HENKAKEI-Form (veränderte, verfremdete Gefäße)



4. Techniken für das Jiyûka:

Jede Technik des Zusammenfügens und Frischhaltens kann sich eignen. Kenzan, Kubari (= Holzgabel wie für Shôka/Seika oder Nageire/Heika), Oasis-Steckschaum, Strohhalme u. a.)

Das Klebe- oder Verbindungsmittel sollte nach Möglichkeit nicht zu sehen sein, außer es ist gleichzeitig auch Material. Die Technik ordnet sich den Pflanzen in der Regel unter.

5. Grundformen des Jiyûka - Wie arrangiert man Jiyûka?

5.1 SHINZEN-TEKI (= dem natürlichen Wachstum nahes Ikebana)

5.1.1 Nach wie vor beeindruckend Lebenskraft und Wachstum der Bäume, Gräser und Blumen. Die natürlichen Formen und die Lebendigkeit der Pflanzen bereiten uns Freude. Wie können Sie auch im Jiyûka diese Freude und Bewunderung ausdrücken? Oder Ihre Dankbarkeit für die Kreativität der Natur?

5.1.2 Sie betrachten die Pflanzen zuerst sehr genau. Jeder Ast, jedes Blatt und jeder Zweig hat zwei Seiten:

- OMOTE = Sonnenseite, „Gesichtsseite“
- URA = Schattenseite, Rückseite

Und in der Natur sind alle Pflanzen beeinflusst von Wind und von Regen, manchmal auch von Insekten oder Hagel. Trotzdem zeigen sie ihre natürliche Lebendigkeit, die Sie erkennen sollten.

5.1.3 Wenn Sie sich für ein SHINZEN-TEKI entscheiden, dann müssen Sie genau festlegen, woher das Sonnenlicht kommen soll und die Pflanzen danach arrangieren. Denn die meisten Pflanzen möchten zur Sonne hin wachsen. Dabei sollten Sie zuerst genau untersuchen und dann erst arrangieren.

5.1.4 Wenn Sie zum Beispiel ein natürliches Jiyûka mit drei verschiedenen Kazai (z.B. Zweige, Blumen, Grünpflanzen) arrangieren möchten, dann könnten Sie meinen, dass eine Dreiecksform einfach sein könnte und „ganz nett“. Sie könnten dann die Zweige im Verhältnis 7: 5: 3 schneiden und ein ungleichseitiges Dreieck bilden.

Aber in Wirklichkeit ist das viel komplexer, weil die Zweige lebendige Wesen und nie gleich gewachsen sind. Daraus und nach langem Üben und Erkunden des Wachstumsprinzips der verwendeten Pflanzenmaterialien erst ergeben sich schließlich die bekannten Basiskompositionen TATSU-HANA (= Chokutai, aufrechte Form), NANAMAE-NO HANA (= Shatai, geneigte Form) und TARERU-HANA (= Suitai, hängende Form).



5.2 HI-SHIZEN-TEKI (= nicht natürliches Jiyûka)

5.2.1 Jetzt betrachten wir die Pflanzen mit einer anderen Sichtweise. Wenn wir mit einer Gerbera ein natürliches Jiyûka (Shinzen-Teki) gestalten wollen, dann muss die Blüte zur Sonne gewandt sein und wir brauchen unbedingt auch die Blätter, der Gerbera.

Heutzutage liefert der Blumenhandel oft keine Blätter mehr mit. Trotzdem gleicht keine der blattlosen Blumen der anderen. Stiele, Hälse und Blüten, alle sind unterschiedlich. Wenn Sie die Gerberas in eine Reihe stellen, dann werden Sie die Unterschiede noch besser erkennen. Sie könnten auch die „Gesichter“ der Gerberas nach vorne schauen lassen. Auch so würde sich der Unterschied gut zeigen lassen.

5.2.2 Im HI-SHIZEN-TEKI können Sie auch nur einen Teil der Pflanze zeigen und hervorheben. Sie können damit eine Masse zusammenstellen, also dem Betrachter eine gewisse Verfremdung zumuten. Oder Sie gehen gar nicht auf das natürliche Wachstum ein, sondern nutzen die Flexibilität eines Trauerweidenzweiges nur, um einen Kreis oder eine andere zu Ihrer Gestaltungsidee passende Form zu biegen. Dem Schachtelhalm knicken wir in diesem Sinn häufig zu bizarren Figuren, weil auch die Natur solch ein Spiel mit ihm treibt. Lange Blätter können Sie zuschneiden, knicken, verdrehen oder ineinander stecken, wenn es in Ihr Konzept passt.

5.2.3 Jede nach ihrem und nicht nach der Pflanze Willen geformte Gestalt kann etwas Spezielles ausdrücken. Ganz pauschal könnte man dem Anfänger folgende erste einfache Betrachtungshinweise geben:

- Runde Form: freundlich, weich
- Dreiecksform: scharf, auch sensibel
- Viereck: hart, stur



5.2.4 Je nach Kazai sollten Sie entscheiden, ob es sich für SEN (= Linie), MEN (= Fläche) oder SHÛGÔ (= Masse) am besten eignet. Denn es soll auch durch die Veränderung noch die Schönheit der Pflanzen zum Ausdruck kommen.

5.2.5 SUI-CHOKU (= gerade aufsteigende Linie) von Binsen oder Miscanthus kann auf den Betrachter streng und zielgerichtet wirken.

5.2.6 SUI-HEI (= waagrechte Linie) kann Ruhe oder Friedfertigkeit zeigen, Ausgeglichenheit oder Gelassenheit.

5.2.7 NANAME (= Schräge = schräge Linie) drückt oft Unruhe oder Unsicherheit aus, kann aber auch für dynamische Bewegung stehen, die je nach Steigrichtung als positiv empfunden wird oder als eher unangenehm absteigend.

5.2.8 MAGARU-SEN (= kurvige Linie) kann viele Arten von Bewegung darstellen.

5.2.9 Kreuzen sich Kurven, dann können sich interessante Rhythmen ergeben, die allen möglichen kreativen Ideen zugeordnet werden können.

5.2.10 RENZOKU-SEN (= fortlaufende Linie) wie etwa die Ranke einer Kiwipflanze kann für Elastizität stehen, auch für heiter-positive - Lebenseinstellung.

5.2.11 Ganz besonders ausdrucksvoll können Blattflächen sein. Ein Jiyûka mit Monstera, Philodendron oder Palmen ist oft ein guter Blickfang (cf. 5.2.5).

5.2.12 UKASU-HANA (= auf dem Wasser schwimmende Blume) auf einer sauberen Wasseroberfläche können die Stimmung im Raum verbessern. Lassen Sie feine Blumen, wie etwa die japanische Anemone und farbige Blätter in einer flachen Schale schwimmen und testen Sie die Wirkung.

5.2.13 NIHO-MEN (= von zwei Seiten anzusehendes Arrangement) oder SHIHO-MEN (= von vier Seiten anzusehendes Ikebana) sind eine kleine zusätzliche Gestaltungsaufgabe, die Freude macht.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch einen Tipp geben.

Auch wenn Sie in Ihrer Jiyûka-Kreation mit den Wachstumskräften der Pflanzen recht frei und spielerisch umgegangen sind:

Das Wesentliche in jedem Ikenobo-Ikebana liegt im IN und YO:

Licht - Schatten
groß - klein
zart - kräftig
dick - dünn

ausdrucksstark - zurückhaltend
jung - alt

lebendig - abgestorben

IN und YO bilden dabei eine natürliche Einheit in Harmonie, die wir im Jiyûka immer wieder neu zu gestalten versuchen.

Da ich schon zwei verschiedene Rikka-Formen in Workshops bei Frau Pointner „gelernt“ hatte, war ich sehr neugierig, was es denn an freien Formen bei der Ikenobo Schule gibt. Außerdem dachte ich, tritt das Erfolgserlebnis vielleicht etwas früher ein, als erst um 12 Uhr nachts nach langem Arbeiten. Wir waren 12 Teilnehmerinnen und wurden nicht nur vom Ehepaar Pointer und Frau Reichel, sondern auch mit einer sehr informativen Workshopmappe begrüßt. Frau Pointner erklärte uns die japanischen Begriffe der Pflanzenarten und –gruppen, unter anderem den Begriff „Kazai“ (Ikebana-Material). Ich finde es sehr wichtig, auch die japanischen Bezeichnungen kennen zu lernen, da diese – dann in der deutschen Übersetzung - ein genaueres Verständnis ermöglichen.



Als erstes durften wir Shizen-Teki d.h. ein dem natürlichen Wachstum nahes Ikebana arrangieren und zwar mit 2 roten Lilien Monte Negro, Limonium statice in dunkelblau, 5 Aspidistra-blättern mit weißen Flecken milky way und 2 Zweigen japanischer Spirea. Das kam der Ohara ausgebildeten Ikebanistin sehr entgegen und die Regeln hierfür wie Sonnenseite, Schattenseite, genaues Betrachten der Wuchsform etc. waren mir nicht fremd. Natürlich richteten wir uns ein wenig nach dem Arrangement von Frau Pointner, aber trotzdem hatte jede Teilnehmerin ihre individuelle Form gefunden.

Frau Pointner erklärte uns, dass es beim Jiyuka keine Regeln gibt im Gegensatz zum Rikka. Aber auch hier ist es sinnvoll, sich vorher eine Skizze zu machen, wie man arbeiten möchte. Das trifft besonders beim Hi-Shizen-Teki – dem nicht natürlichen Jiyuka – zu, das wir im Nachmittags-Workshop arrangierten.



Hierbei dürfen die Pflanzen verfremdet werden, es können Linien geknickt, gebogen, gekreuzt oder schräg gestellt werden, aber man muss sich vorher für eine bestimmte Form entscheiden. Auch durch die Veränderung der Pflanzen soll die Schönheit noch zur Geltung kommen. In dieser zweiten Workshop-Einheit benutze Frau Pointner 3 rote Mini-Gerbera, blau-violette Eustoma charm picotee, 3 Steelgras, 2 Schachtelhalme und weiße oder farbige Skelettblätter. Außerdem 2 dünne mit weißem Papier umwickelte Drähte. In die Gerbera schob sie von unten bis zu 2/3 Höhe einen Draht hinein. Die Stelle, an der die Gerbera einen Knick erhalten sollte, wurde mit saugfähigem Floraband umwickelt, mit der Flachzange vorsichtig zusammengedrückt und dann gebogen.



Die Bänder konnten geknickt, gerollt in allen Variationen verarbeitet werden, auch schwebend wie Pflanzenmaterial. Als weiteres Material erhielten wir 2 rosa Lilien Brindisi Canberra, 1-2 Stiele Gypsophilia Bambino, snow-white und 1 Delphinium Atlanta Blue Shadow. Statt Schleierkraut konnte auch blühender Ginster verwendet werden.

Einige Teilnehmerinnen hatten sofort eine Idee, andere verwarfen wieder und probierten neu und zum Ende kamen den Gefäßen entsprechend sehr originelle und schöne Kreationen zustande.



Mit hat es sehr viel Freude bereitet und die Herausforderung mit fremdem Material zu arbeiten und ungewohnte Sichtweisen auszuprobieren, ist für mich immer Weiterbildung im Ikebana. Der Wunsch, Ikebana dem modernen Lebensstil der Menschen weltweit anzupassen, hat anscheinend alle Schulen bewegt, neue Wege einzuschlagen. Ob diese neuen Formen Bestand haben, wird sich zeigen.

Edeltraut Kokocinski



Aber was für mich fast einen Atemstillstand bedeutete, war die Tatsache, dass diese modernen Arrangements in modernen Gefäßen mit Mosy gearbeitet wurden. Wo ich doch immer meinen Schülerinnen erkläre, dass Mosy überhaupt nicht in Frage kommt!

Die dritte Workshop-Einheit war jetzt ganz kreativ. Frau Pointer hatte aus Kyoto von der Ikenoboschule ein Hologramm-Vinyl-Tai mitgebracht. Ein Vinylband in pink und hellblau, neo-glänzend, und innen mit Draht. Wir waren die ersten Schülerinnen überhaupt, die diese Bänder außerhalb Japans benutzen durften. Wir waren natürlich sehr geehrt, aber ich hatte vor allen Dingen mit den Farben meine Schwierigkeiten.





Shôka Shôfutai Kabuwake im Vergleich mit Shôka Shinputai Kabuwake Ilka Leibing und Gisela Heimann

Shoka Leseweise der Ikenobo-Schule

In anderen Ikebanaschulen werden diese Zeichen Seika gelesen

Sho bedeutet: leben, anordnen, stellen, zur Geltung bringen

ka wird übersetzt mit: Blume, Pflanze

Sho richtig

fu außen, richtige äußere Form

tai Form

Kabu (Baum -) Stumpf, Stamm, Wurzel

Wake, wakeru teilen, spalten

Ein Shoka Shofutai Kabuwake ist ein (zwei) - geteiltes Arrangement im Shoka mit traditionellem Aufbau.

Shoka - Entstehung /Geschichte

Obwohl wir in diesem Seminar lediglich zwei Formen des Shoka - das Shôka Shôfutai Kabuwake und das Shôka Shinputai Kabuwake zum Thema haben, möchte ich zum besseren Verständnis trotzdem ganz kurz die Entwicklung des Shoka im Allgemeinen, sowie die Entstehung der beiden genannten Formen aufzeigen.

Das Shoka, ist eine elegante, schlichte Ikenobo-Ikebana-Form. Sie wurde vom Zen-Buddhismus beeinflusst und fand ihre Aufstellung vor allem in der Tokonoma-Nische. Die Entwicklung begann bereits im 17. Jh. Im 18. bzw. 19 Jh. wurde das Shoka Shofutai vollendet. Die Regeln, die in einer Schrift von Ikenobo, Senjo (41.) aus dem Jahr 1816 festgelegt wurden, sind auch heute noch für das Shoka Shofutai verbindlich.

Zweigeteilte Formen gibt es außer im Shoka, auch in den anderen Ikenobo Ikebana - Stilen: im Rikka, im Nageire und im Moribana.

Die Entwicklung des Shoka Shofutai Kabuwake ist maßgeblich von den Futakabu-ike - Formen des Rikka (ältester Ikenobo-Ikebana Stil) beeinflusst worden.

Im Rikka war die Darstellung des Universums durch eine idealisierte Landschaft der ursprüngliche Gedanke für diese Form.

Das Shoka Shofutai Kabuwake stellt dagegen einen Landschaftsausschnitt dar und zwar eine Landschaft an einem See, deshalb müssen in einem solchen Arrangement immer Wasserpflanzen arrangiert werden.

Denkt man sich selber in einem Boot sitzend und schaut dann zum Ufer, sieht man direkt vor sich, noch im Wasser, die Blüten der Wasserpflanzen, z.B. der Iris. Dahinter erscheinen, ebenfalls noch im Wasser, Rohrkolben, die schlanken Halme der Binsen und des Schilfs. Erst dahinter, auf dem Land wachsend, erkennt man die Bäume und Sträucher.



Dieser Gedanke ist Grundlage für die Kabuwake - Arrangements

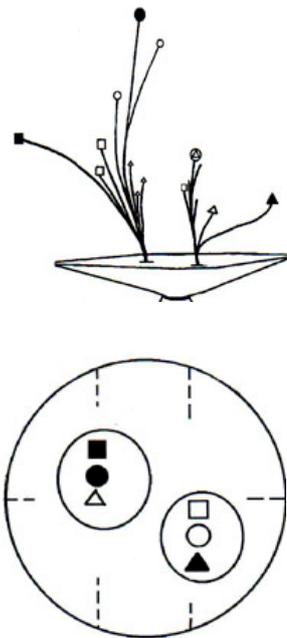
Der Einfluss des Westens auf Japan im 19. und 20. Jahrhundert ebenso wie die Auswirkungen des 2. Weltkrieges, spielte in der Folgezeit eine große Rolle. Mit der Öffnung des Landes kamen „fremde“, bis dahin unbekannte, Pflanzen ins Land. Pflanzen, die nicht mit den traditionellen Vorstellungen in Einklang zu bringen waren und damit die Entwicklung zu neuen Formen beeinflussten.

Zerstörungen und Brände und die damit verbundene Wohnungsnot, bzw. der Wegfall von traditionellem Wohnraum überhaupt, hat die Blumenmeister veranlasst, das Shoka zu überdenken. Die alten, klassischen Formen wurden als Grundlage genommen und den modernen Lebensumständen angepasst.

Unter Einbeziehung von westlichen Pflanzen, Gefäßen aus Keramik und einer Befestigungsmethode auf dem Kenzan, wurde im Jahr 1977 von Ikenobo, Senei eine neue Form des Shoka entwickelt: Das Shoka Shinputai, das sowohl als Hitokabu-ike als auch als Futakabu-ike arrangiert werden kann.

Es ist eine Form für moderne Räume und bietet viel Freiheiten bis hin zu kreativen, individuellen Gestaltungen.

Nur einige wenige Regeln des Shoka Shofutai wurden noch übernommen.



Aufbau eine Shoka Shofutai Kabuwake

Es gibt im Shōka Shofutai die drei Hauptelemente Shin, Soe und Tai.

Sie werden symbolisiert mit dem:
 ausgefüllten Kreis für Shin
 ausgefüllten Quadrat für Soe
 ausgefüllten Dreieck für Tai

Jedem Hauptelement können Ashirai (Hilfselemente) zugeordnet werden.

Die Ashirai haben, je nach dem zu welchem Hauptelement sie gehören, ein offenes Symbol. Eine Regel besagt, dass der Aufbau aller Elemente hintereinander zu erfolgen hat. Natürlich ist, wie in allen Shoka, die Mittelachse und der Fuß zu beachten.

Eine Besonderheit im Aufbau eines Kabuwake stellt die Benutzung eines „Za“ dar.

Za - Sitz, Platz, Andeutung

Dort, wo im einteiligen Arrangement sonst der Tai stehen würde, wird ein „Za“, eine Andeutung des Tai arrangiert. Der eigentliche, abgeteilte Tai im vorderen rechten Bereich besteht im Aufbau ebenfalls aus Shin, Soe und Tai. Da es sich um den Tai handelt, werden Shin und Soe als „Za“ arrangiert, also mit Shinza, Soeza und dem eigentlichen Tai.

Ein Shoka Shofutai Kabuwake ist ein Shoka, bei dem die drei Aufbauelemente Shin, Soe und Tai in zwei Kabu geteilt werden.

Die Vorstellung eines Landschaftsausschnittes und damit die Dreidimensionalität spielt in einem Shoka Shofutai Kabuwake eine besondere Rolle. Man platziert die Kenzan deshalb versetzt in der Schale, um so verstärkt Fern-, Mittel- und Nahsicht ausdrücken.

Enkei - Fernsicht
 Chukey - Mittelsicht
 Kinkei - Nahsicht

Normalerweise trennt man Tai ab.
 Das ist dann ein: „Shoka Shofutai Kabuwake, Taiwake“

Der große Kabu ist immer der, in dem Shin steht. Bei Taiwake stehen die Shin- und die Soegruppe zusammen, bei Soewake stehen die Shin- und die Tai-gruppe zusammen.

Man nennt diesen großen Kabu „Okabu“. O - osu - männlich, groß(stark)

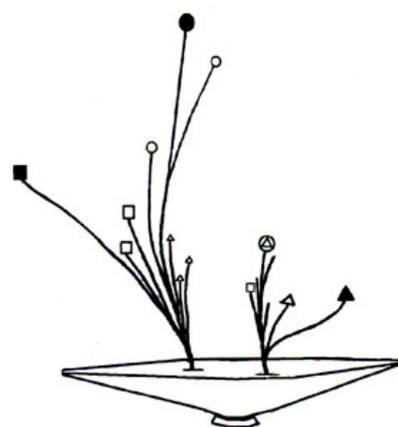
Der kleinere Kabu in dem dann entweder die Tai- oder die Soegruppe arrangiert wird heißt „Mekabu“.

Me - mesu - weiblich, klein

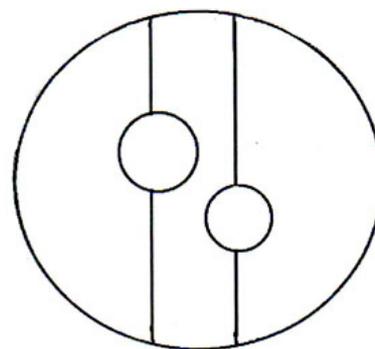
Die Platzierung von Okabu und Mekabu in der Schale ist abhängig von den benutzten Pflanzen.

Landpflanzen stehen hinten, Wasserpflanzen vorn. Werden nur Wasserpflanzen arrangiert, steht Okabu hinten und Mekabu vorn.

Wir unterscheiden in einem Shoka Shofutai Kabuwake zwischen einem Land - Wasser - Arrangement, dem Suiriku-ike und einem reinen Wasser - Arrangement, dem Gyodo-ike.

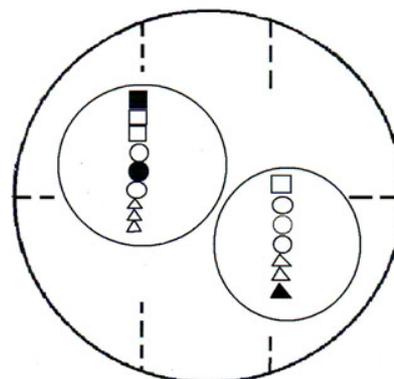


Die Höhe des Shin beträgt, je nach Schale:
 1-1,5 x Ø + h der Schale
 Soe hat 2/3 von Shin
 Tai hat 1/3 von Shin



Die Aufteilung in der Schale beträgt:

5 : 3 : 5



Shoka Shofutai Kabuwake
 Gyodo-ike
 Nishu-ike
 Taiwake

Binsen bzw. Schachtelalm Fußpositionen

Shôka Shinputai Kabuwake:

Ein (zwei) geteiltes Arrangement im Shoka in neuer äußerer Form.

Die Form des Shoka Shofutai besteht aus den drei Aufbauelementen Shin, Soe und Tai. Das Shoka Shinputai hingegen wird mit den drei Hauptelementen Shu, Yo und Ashirai arrangiert. In einem Shinputai wird die Wechselwirkung der universellen Kräfte, In und Yo, (im chinesischen Yang und Ying) die sich in allen Dingen unseres Lebens darstellt, ausgedrückt.

Shu wird mit dem Hauptmaterial arrangiert und das zweite Material, das in Form, Farbe, Menge oder Ausdruck kontrastiert, nennt man Yo. Um das Arrangement zu vervollständigen, wird von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein drittes Material für die Ashirai - Hilfselemente - benutzt.

Wenn Sie sich für ein Material entschieden haben, das für Sie Shu darstellt, wählen sie ein zweites Material, das zum ersten im Kontrast steht und das passend vermittelt, was Sie mit Ihren Shinputai ausdrücken möchten. Wichtig dabei ist, dass Sie selber genau wissen, welches Material „Shu“ ist. Der spannungsreiche Ausdruck von Shu und Yo kann z.B. durch lang und kurz, groß und klein, hell und dunkel oder auch durch unterschiedliche Formen oder Stärken ausgedrückt werden.

Durch einfühlsames Abwägen der Möglichkeiten kann man in seinem Arrangement Ausgewogenheit, Harmonie und Balance ausdrücken. Der Mizugiwa, der Fuß in einem Shoka Shinputai, ist etwas niedriger als im Shoka Shofutai. Man kann ihn seinem eigenen Gefühl entsprechend arrangieren, - nur - er muss eindeutig als Mizugiwa zu erkennen sein.

Die Ashirai spielen in einem Shoka Shinputai eine sehr wichtige Rolle. Wenn in Shu und Yo Bewegung, Farbe oder auch Rhythmus fehlen, können diese Funktionen durch die Ashirai ausgeglichen werden.

Wenn Shu und Yo z.B. beide zur gleichen Seite arrangiert werden, kann durch die Ashirai eine Balance hergestellt werden, oder wenn Shu und Yo beides Treibhauspflanzen sind, kann durch die Ashirai ein jahreszeitlicher Ausdruck erreicht werden.

Ein Shoka Shinputai wird mit viel Tiefe arrangiert, d.h. weit nach vorn und hinten. Was stärker wirken soll, also Shu, nach vorn kommen lassen, was leichter, zurückhaltender wirken soll, nach hinten auf dem Kenzan einstellen.

Es gibt keine Vorschrift für die Höhe eines Shoka Shinputai. Oft wird aber die normale Höhe eines Shoka Shofutai arrangiert. Das Längenverhältnis der Aufbauelemente untereinander ist, soweit es die Harmonie zwischen Gefäß und Arrangement zulässt, frei wählbar. Shu könnte also aus einer großen Blüte ganz kurz, direkt am Mizugiwa arrangiert werden, Yo aus einem großen Blatt und der oder die Ashirai könnten weit nach oben streben, oder auch ganz klein im unteren Bereich bleiben.

Wenn möglich, sollte jeder seine eigene Idee verwirklichen.

Ilka Leibing



Acht Frauen hatten sich zu diesem Seminar eingeschrieben. Frau Leibing erklärte zunächst anschaulich die japanischen Begriffe und stellte die Entwicklungsgeschichte des Shoka dar. Ein sehr detailliertes Aufbauschema bereitete uns auf die geteilte Form vor, so dass wir das Demonstrations-Arrangement der Kursleiterin gut mitverfolgen konnten und danach mit Schwung an unsere Aufgabe herangingen.

In ruhiger Atmosphäre entstand so, ohne jeglichen Zeitdruck, ein Shoka Shofutai Kabuwake: Schachtelhalm für die Shin- und Soe-Gruppe und rosafarbene Callablüten und ihre Blätter für die Tai-Gruppe. In allen Arbeiten hätte der Fisch seine helle Freude gehabt beim mühelosen Herumschwimmen zwischen den Kenzanen.

Nachdem am Nachmittag noch reichlich Zeit verblieb, bereitete uns Frau Leibing theoretisch auf das zweite Arrangement - Shoka Shinputai Kabuwake - vor, das am nächsten Tag arrangiert werden sollte. Als pflanzliches Material diente uns: Heliconia, Aspidistra und Binsen.

Durch die Korrektur von Frau Leibing erhielten die Werke aus relativ strengem Material dann doch die Leichtigkeit, die ein Shoka Shinputai ausstrahlen sollte. Obwohl alle Damen mit den gleichen Pflanzen gearbeitet hatten – nur eine Teilnehmerin wechselte die Binsen mit Schleierkraut aus –, drückte jedes Arrangement die persönliche Note seiner Schöpferin aus.

Wir bedanken uns bei Frau Leibing und auch bei Frau Heimann, die der Kursleiterin und uns hilfreich zur Seite stand.

**Text / Marianne Schmitt
Fotos / Christl Dullenkopf**



Tischdekoration am festlichen Abend





Vorführung am 4. Mai 2008 Dr. Horst Nising und Frau Shusui Pointner-Komoda



Jahreskongress des Ikebana-Bundesverbandes in Naurod Ikenobo Schule

Das Wilhelm-Kempff-Haus in Naurod stand am zurückliegenden, langen Wochenende wieder ganz im Zeichen des Jahreskongresses des Ikebana-Bundesverbandes e.V., eine Veranstaltung die hier inzwischen Tradition hat. Immer ab Christi Himmelfahrt, diesmal vom 1. bis 4. Mai, treffen sich hier die IKEBANA-Freunde Deutschlands zu diesem Kongress, bei dem neben einer Vielfalt an Workshops auch administrative Aufgaben abgehandelt werden. So berichtet am 1. Tag der Vorstand über seine Arbeit, und es werden, soweit nötig, Wahlen durchgeführt, diesmal wurde Rita Dollberg als Auslandsbeauftragte neu in den Vorstand gewählt. Freitag ging es dann mit den Workshops und Seminaren los, in denen sich Gruppen mit verschiedenen Themen zum diesjährigen Kongress-Schwerpunkt, der ältesten Form des IKEBANA, der IKENOBOSCHULE befasste. Rund 120 Teilnehmer nahmen an dem Kongress teil, worunter auch ein gutes Dutzend Lehrer und Seminarleiter mit ihren Assistenten waren. Doch für die Konferenzteilnehmer gab es wie immer auch noch ein kulturelles Rahmenprogramm. Diesmal besuchte man z.B. die Stadt Mainz einschließlich der Sektkellerei Kupferberg, und bei einem geselligen Abend bot sich Gelegenheit für

fachkompetente Gespräche, und manchen interessanten Gedankenaustausch.

Wie jedes Jahr, rundete am Sonntagmorgen eine öffentliche IKEBANA-Demonstration den Kongress ab.

Nach der offiziellen Begrüßung der Teilnehmer, Besucher und Gäste durch die Präsidentin Gabriele Zöllner-Glutsch stimmte man mit japanischen Klängen und einer Bilddokumentation über die geschichtliche Entwicklung der IKENOBOSCHULE, auf die bevorstehende Demonstration ein.

Durch das Programm führte Dr. Pointner. Diese älteste Schule des japanischen Blumenstecken, sie wurde erstmals im 15. Jh. urkundlich erwähnt, geht in ihren Ursprüngen auf die Priesterfamilie Ikenobo zurück die im 7. Jh. den Rokkaku-do-Tempel in Kyoto gründete und hier das Blumenopfer pflegte. IKEBANA ist aber nicht nur Kunst, Hingabe, Empfindung, Phantasie, und Liebe zum Arrangieren von Pflanzen, sondern vielfach auch Philosophie und Lebensgefühl. Doch auch bei der IKENOBOSCHULE haben sich unterschiedliche Formen entwickelt, jedoch immer mit systematisierten Regeln, die z.B. auch Verdrahtungen, den Einsatz zeitgemäße Werkstoffe, oder bunte, künstliche Akzente zulassen. So war es dann auch bei der Vorführung am letzten Sonntag, als unterschiedliche IKENOBOSCHULE-Stile präsentiert wurden.

**Schörnig, Erbenheimer Anzeiger 9.Mai 2008
Mit Dank für die Nachdruckgenehmigung**





Wenn das Buchenblättchen ängstlich zittert.

Seite 22

Ikebana-Bundesverband trifft sich zum jährlichen Kongress in Naurod
Blumen arrangieren, Philosophie und Lebensgefühl

Von Stefan Weiller

WIESBADEN Wenn das letzte Buchenblättchen ängstlich am ansonsten entlaubten Ast zu zittern scheint, und wenn die letzte Magnolie von ihrer blühend-schönen Nachbarin abgetrennt wurde, könnte es sich um Ikebana handeln.

Ikebana, das ist die traditionsreiche japanische Kunst des Blumensteckens. Ikebana, das ist aber für die meisten Teilnehmer des Kongresses, der am Wochenende in Naurod stattfand, weit mehr als bloßes Blumenarrangieren: Ikebana ist Philosophie, Meditation, Selbsterfahrung und Lebensgefühl.

„Reduktion“ war einer der zentralen Begriffe, den die Besucher des Kongresses, den der Ikebana-Bundesverband in Naurod veranstaltete, zu hören bekamen. Verdichtung auf das Wesentliche, Konzentration auf den Charakter der Dinge - auch das waren Umschreibungen für eine Kunst, die offenbar nach einer geheimnisvollen Fachsprache verlangt.

Nur Banausen würden den diffizilen Entstehungsprozess eines japanischen Blütenarrangements mit Begriffen wie „zwirbeln, kappen, zupfen, abschnippeln und hineindrücken“ beschreiben. Natürlich wird alles das ausgeführt, aber Ikebana-Künstler wählen offenbar lieber poetische Umschreibungen: „Durch behutsames Biegen wird eine Blume zu ihrer schönsten Gestalt gebracht.“ Konkret kann das bedeuten, einen üppig blühenden Zweig in einem kontemplativen Akt so zu bearbeiten, dass am Ende eine „schlanke Form entsteht, eine kühne Linie“, die an den Ursprungszustand der Blume nur noch vage erinnert.

Ikebana heißt, sich einlassen - offensichtlich auch auf die artifizielle Sprache und Kultur. Seinen historischen Ursprung hat das Ikebana in buddhistischen Tempeln des sechsten Jahrhunderts. Seither wird die Technik in Japan stetig weiterentwickelt. Rund 3000 verschiedene Ikebana-Schulen vertreten eine eigenständige Philosophie und Technik. Traditionell wurden nur Naturmaterialien zugelassen. Blumen durften nicht verdrahtet werden. Erst die Entwicklung im 20. Jahrhundert führte auch Steine, Kunststoff oder Metall in das Ikebana ein.

Eine gewisse Verehrung für die japanische Lebensweise kann dem deutschen Ikebana-Anhänger sicher nicht schaden. In Naurod trafen Frauen und Männer vor allem der Generation der über 50-Jährigen aufeinander. Manche von ihnen reisen regelmäßig zu Weiterbildungen nach Japan. Ein Teilnehmer berichtete von einer Kreuzfahrt nach Japan, bei der auf dem Schiff Ikebana-Kurse angeboten wurden. Kein ganz günstiges Vergnügen also.

Geld, so ließen einige Teilnehmer wissen, sei mit Ikebana nicht zu verdienen. Aber darum gehe es auch nicht, denn Ikebana ist „Do“ – ein „Weg“. An dessen Ende steht ein zweifellos wundervolles Kunstwerk.

Trotzdem bleibt für manchen Laien vielleicht ein kleiner Schmerz, wenn am Schluss eines Ikebana-Schöpfungsaktes frische Blüten und saftig-grüne Blätter in den Müll wandern, weil sie die Gesamtkomposition nur gestört hätten.

Aus: Wiesbadener Kurier, 6. Mai 2008.

Mit Dank für die Genehmigung.

Alle Fotos im Naurod Bericht von Annelie Wagner.

